Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 82. Donnerstag den 5. April 1832.

Rußland.

St. Petersburg, vom 17. März. — Se. Maj. der Kaiser beglückten mit Ihrem hohen Besuche das dritte Gymnasium hieselbst am 12ten d. M., um 2 Uhr Nachmittags und geruheten sowohl mit den Zöglingen sich huldreich zu unterhalten als auch dem Religions-Unterricht in einer der Klassen, und dem Zeichnen-Unterricht in einer andern beizuwohnen, die Arbeiten der Schüler, und alsdann die sämmtlichen Einrichtungen der Anstalt: die Kirche, das physikalische Kabinet den Erholungssaal, und die Schlafgemächer in Augenschein zu nehmen, und beim Abschiede dem Direktor des Gymnasiums Allerhöchstihre Zufriedenheit zu bezeugen. Dieser gnädige Besuch des durchlauchtigsten Monarchen, der mitten unter unzähligen Regierungs-Sorgen, auch nicht einen Theil des unermeßlichen Staatsgebäudes aus dem Auge verliert, hat neuen Eifer sowohl den Vorgesetzten als Schülern eingeflößt, die darauf stolz sind, unter dem Schutze eines fürstlichen Wohlthäters zu wirken, der nicht nur mit Kaiserl. Freigebigkeit die Mittel zum Gedeihen dieser Anstalt spendet, sondern auch mit väterlicher Sorgfalt darüber wacht, daß diese Mittel zu ihrem wahrhaften Wohl und des Vaterlandes Nutz und Frommen verwandt werden.

Deutschland.

München, vom 23. März. — Die Baierische Staats-Zeitung meldet heute aus einem Privatschreiben von der Französischen Grenze Folgendes: „Die Nachrichten aus dem Nachbarlande verrathen eine gewisse dumpfe Stimmung, die mit dem lebhaften Französischen Charakter seltsam contrastirt. Offenbar will die große Mehrheit der Franzosen keinen Krieg, daher das friedliche System des Herrn Perier mit den Wünschen der Nation übereinstimmt; gleichwohl muß man sich gestehen, daß es diesem Minister bis jetzt nicht gelungen ist, sich populair zu machen, so daß alle Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, von einer großen Anzahl nichts weniger als revolutionair gesinnter Franzosen mit einer gewissen Schadenfreude aufgenommen werden. Die unglückliche Expedition nach Ankona, die Unruhen in Grenoble, der dortige bedenkliche Geist der Nationalgarde, die von Zeit zu Zeit sich erneuernden Scenen in der Bretagne, und andere Anlässe der Verlegenheit des Ministers werden ihm als Schuld angerechnet, und als Vorboten seines Sturzes angekündigt. Fragt man, welcher Nationalwunsch denn durch die Verwaltung Periers nicht befriedigt werde, über welche Fehler man zu klagen habe: so weiß Niemand eine bestimmte Antwort zu geben, und man wird geneigt, die Anfeindung dieses Mannes einer unruhigen, stets nach Neuerungen begierigen Gemüthsart beizumessen. Erwägt man aber den eigentlichen Charakter der gegenwärtigen Stimmung, so möchte man glauben, die etwas kaufmännisch kleinliche, durchaus, wenn man so sagen darf, prosaische Regierungsweise des Herrn Perier befriedige den Geist der Franzosen nicht. Sie giebt der Einbildungskraft der Völker keine Beschäftigung, und dies ist allerdings etwas, das in der Politik mehr in Betracht kommen sollte, als es häufig der Fall ist. Man soll den Völkern nicht Zeit lassen, sich über Langeweile zu beklagen.“

Leipzig, vom 30. März. — Bei der allgemeinen Theilnahme, welche der Tod unsers Göthe findet, können wir es uns nicht versagen, folgende Notizen mitzutheilen: Göthe hinterläßt 3 unmündige Enkel, 2 Kna-

ben und ein Mädchen; er hat die von seinem, am 28. Octbr. 1830 in Rom verstorbenen Sohne zu Vormündern vorgeschlagenen Hofadvokat Büttner und geheimen Referendar v. Waldungen bestätigt; der Inhalt des Testaments ist nicht bekannt, indem dieses erst nach seinem Begräbniß eröffnet werden wird. Wegen Verwaltung seines Vermögens und Conservation seines ansehnlichen Kunstnachlasses hat Göthe schon seit einiger Zeit Vorsehung getroffen. Der Secretair Vulpius, ein Sohn von Göthes Schwager (des Bibliothekars Vulpius, als Verf. des Rinaldo Rinaldini bekannt) wird die zeither schon besorgte Verwaltung seines Vermögens fortsetzen, und dem Bibliothek-Secretair Kräuter ist die Verwahrung und Aufsicht auf die vorhandenen Kunstschätze, worüber er schon längst Kataloge angefertigt hat, übertragen. — Diese Kunstsammlungen sollen, bis zur Volljährigkeit der Enkel, auf den Fall unveräußert bleiben, wenn nicht die beiden Vormünder, ingleichen die beiden Nachlaßbesorger den Verkauf räthlich finden, und auf diesen Fall hat der Verstorbene den Wunsch geäußert, daß die Sammlungen in der Stadt bleiben möchten. — Göthe besaß einen im Parke zu Weimar liegenden Garten und ein Haus in der Stadt, beides Geschenke des verstorbenen Großherzogs, welcher das Haus auch ganz nach Göthe's Wünschen einrichten ließ. Vom Staate erhielt Göthe an baarem Gehalte und verschiedenen Emolumenten zwischen 4 und 5000 Thaler. Er besaß also auch ohne die Zinsen seines Vermögens hinlängliche Mittel, um ganz nach seinen Wünschen leben zu können, und er versagte sich auch nichts, was er zu seiner Bequemlichkeit und Behaglichkeit für dienlich erachtete. Erst vor wenig Wochen erkaufte er das Haus seines Nachbars, welcher eine bedeutende Reparatur daran vornehmen wollte, um durch das Geräusch des Baues nicht gestört zu werden. Ueberdies konnte er sich der Aufmerksamkeit und Zartheit erfreuen, womit sowohl die verstorbenen, als lebenden Glieder der Großherzogl. Familie seinen Gewohnheiten, seinen Wünschen — mitunter auch wohl seinen Launen — entgegenkamen und solche möglichst berücksichtigten. Mit zarter Aufmerksamkeit kam der Großherzog noch eine Stunde vor seinem Tode, um ihn noch einmal zu sehen, konnte aber nicht mehr vorgelassen werden. — Seit Göthe sich von der Direktion des Hoftheaters zurückgezogen, beschäftigte er sich blos mit seinem künftigen literarischen Nachlasse und andern schriftstellerischen Arbeiten. Mit den Bibliotheken zu Weimar und Jena, ingleichen mit dem Zeichnen-Institute, welche unter der ihm übertragenen Oberaufsicht über Kunst und Wissenschaft standen, scheint er sich seit Jahren weniger befaßt zu haben. — Nur wenige Tage vor seinem Ableben wurde Göthe durch einen Brief des Dr. Jahn, welcher in Neapel sein Werk über Pompeji beendigt und dann im Gefolge einer Fürstin Gallitzin eine Reise in den Orient zu unternehmen gedenkt, erfreut, indem ihm dieser, mit Uebersendung eines Risses des in Pompeji neu ausgegrabenen Hauses (Göthe's Haus genannt), ingleichen einer Zeichnung des darin gefundenen Mosaikfußbodens, von dem Erfolge der neuesten Ausgrabungen Kunde gab und zugleich Walter Scott's Besuch auf diesen Herbst ankündigte. — Ueber Göthe's letzte Stunden erfährt man u. a. noch, daß der Kranke am Abend des 21sten März, als es mit ihm besser zu gehen schien, eifrig nach Salvandy's „Seize mois ou la révolution“ verlangt habe, worin man ihn zwar nicht lesen ließ, das er aber doch um sich haben wollte. Sein Enkel wurde von ihm aufgefordert, ihm von der dramatischen Posse „der versiegelte Bürgermeister“ zu referiren. — In der Nacht zum 22sten sanken die Kräfte und gegen Mittag verschied er sanft, seinen Tod nicht ahnend, weniger an einem Stickflusse, als an einer gleichzeitigen Erschöpfung aller Lebensthätigkeit. — Göthe ist am 26. März Nachmittags und zwar auf Anordnung des Großherzogs, ganz mit derselben Solennität, welche bei dem Begräbnisse des verstorbenen Staatsministers von Voigt stattgefunden, in der Großherzogl. Gruft an Schillers Seite beigesetzt worden. — Bei der Nachricht von seinem Tode wurde das Theater sogleich geschlossen und am 27. März mit einer Trauerfeierlichkeit und mit Tasso wieder eröffnet. — Fast können wir uns den Wunsch nicht versagen, daß auch Leipzig, welches in seinen mannigfachen Beziehungen so bedeutend auf Göthe's frühere Bildung einwirkte, und wo er mehrere der Erstlinge seines reichen Lebens schuf, nicht zurückstehen möge, auch äußerlich den großen Geschiedenen zu ehren, damit auch hier ein Zeugniß abgelegt werde, daß unter den Stürmen einer vielbewegten Zeit der Sinn für das Höhere und Edlere nicht untergegangen sey.

Die seit einiger Zeit bei uns fortdauernd herrschende schöne Witterung stärkt die Hoffnung, den bisher bestandenen trefflichen Gesundheitszustand unserer Stadt und ihrer Umgegend auch fernerhin erhalten zu sehen. Wir werden dadurch zu den günstigsten Erwartungen für die nahende Jubilatemesse und den zahlreichen Besuch berechtigt. Seit gestern sind bereits mehrere Tifliser Kaufleute in unsern Mauern eingetroffen.

Karlsruhe, vom 26. März. — Gestern Nachmittag um 4 Uhr empfing im Großherzoglichen Residenzschlosse der am 9ten d. M. geborne Prinz, vierter Sohn, Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, die heilige Taufe und mit derselben die Namen Karl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian. Nach der feierlichen Handlung empfing die Durchlauchtigste Mutter, Ihre Königl. Hoh. die Großherzogin, in erfreulichstem Wohlseyn die Glückwünsche der Anwesenden.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 23. März. (Nachtrag.) Im Laufe der Berathungen über das neue Korngesetz äußerte der Handels-Minister sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Unter den Mitgliedern dieser Kammer giebt es deren viele, die so wenig mit dem Systeme der Regierung, als mit dem der Kommission einverstanden sind, weil sie besorgen, daß die Anwendung des einen wie des anderen dem Ackerbau einen gefährlichen Stoß versetzen möchte. Erlauben Sie mir daher, meine Herren, daß ich Ihnen hier in wenigen Worten die Gründe auseinandersetze, weshalb die Regierung eine Aenderung der bisherigen Gesetzgebung über die Getreide-Einfuhr für unumgänglich nöthig hält. Die Ernte von 1830 war weniger als mittelmäßig ausgefallen. Um den üblen Folgen vorzubeugen, die ein solcher Mißwachs möglicher Weise für das Land hätte haben können, wurde den Kammern ein provisorisches Gesetz vorgelegt und von diesen im October 1830 angenommen. Dieses Gesetz hat viel Gutes gewirkt; es ist indessen, da es bloß temporair war, mit dem Juni und Juli v. J. wieder außer Kraft getreten. Die zweite Ernte, die um diese Zeit stattfand, fiel leider eben so mittelmäßig, wie die von 1830 aus; die Regierung sah sich daher bald zur Vorlegung eines neuen Gesetz-Entwurfes genöthigt. Fünf Monate sind seitdem verflossen, und alle Vorräthe aus früheren Jahren sind in diesem Zeitraume völlig erschöpft worden; es giebt deren jetzt nicht mehr. Die Folge dieser beiden schlechten Ernten konnte keine andere seyn, als daß das Getreide in manchen Gegenden bedeutend im Preise stieg, daß Besorgnisse wegen eines Mangels rege wurden, und daß mehrere Gutsbesitzer sich dadurch veranlaßt fanden, aus Vorsicht ihr Getreide zurückzuhalten, statt es zu Markte zu bringen. Was die im Lande befindlichen Vorräthe an fremdem Getreide betrifft, so sind dieselben bedeutend übertrieben worden; denn nach den von der Zoll-Behörde eingereichten genauen Verzeichnissen befinden sich in diesem Augenblicke in sämmtlichen Entrepots nicht mehr als 307,900 Zentner aufgestapelt, d. h. kaum der 3tägige Bedarf des gesammten Landes. (Sensation.) Sie werden sich hiernach überzeugen, meine Herren, wie unumgänglich nöthig es ist, daß sofort Maßregeln ergriffen werden, um die Einfuhr des fremden Getreides zu begünstigen, damit dem Mangel, der sich hin und wieder schon verspüren läßt, möglichst rasch abgeholfen werden kann.“ Nachdem der Berichterstatter Herr C. Dupin die Berathung zusammengefaßt hatte, beschäftigte die Versammlung sich zunächst mit einem von Herrn Laxrence gemachten Vorschlage, welcher eben so sehr von dem Entwurfe der Regierung, als von dem der Kommission abweicht. Derselbe lautet wörtlich also: „Das durch die Gesetze vom 16. Juni 1819 und 4. Juli 1821 ausgesprochene eventuelle Verbot der Einfuhr des fremden Getreides wird bis zum 1. November d. J. aufgehoben. Doch darf bis dahin die Getreide-Einfuhre nur unter der doppelten Bedingung stattfinden: 1) daß, so lange der Markt-Getreidepreis sich innerhalb des durch die gedachten Gesetze festgestellten höchsten und niedrigsten Satzes bewegt, der in diesen Gesetzen bestimmten Eingangszoll und 2) wenn der Markt-Getreidepreis unter den niedrigsten Satz herabsinkt, für jeden Franken, den es **weniger** als dieser Satz gilt, 1½ Franken **mehr** entrichtet werde.“ Der Graf v. St. Cricq verlangte, daß man diesen Antrag der Kommission zur Prüfung überweise; eben so der Graf Delaborte, der noch ein Unter-Amendement dazu in Vorschlag brachte. Der Handels-Minister widersetzte sich vorweg der Annahme der Proposition; indessen erklärte er sich damit einverstanden, daß man dieselbe der Kommission zu einer gründlichen Prüfung zufertige. Dies Letztere geschah, worauf die Berathung bis zum nächsten Montage vertagt wurde.

Paris, vom 24. März. — Der Temps macht in Bezug auf die in dem gestern von uns mitgetheilten Tagsbefehle angeordnete Maßregel folgende Bemerkungen: „Ein neuer Umstand verwickelt die Grenobler Angelegenheit auf eine unerwartete Weise. Das 35ste Regiment hatte die Stadt verlassen; die Maßregel war verständig, der General Hulot war durch die Kenntniß der Thatsachen und Lokalitäten dazu bestimmt worden; er hatte diesen Schritt mit dem Präfekten verabredet und auch Herrn Gaspalin zu Rathe gezogen, der noch vor Kurzem Präfekt in Grenoble war und die Verhältnisse kannte. Die Maßregel war außerdem nicht neu; unter der Restauration hatten öfter Regimenter, die in Conflict mit den Einwohnern gekommen waren, die Garnison verlassen. Das Regiment war mit allen militairischen Ehren unter Anführung des Generals ausgerückt; der Hauptposten der Stadt war ihm vorher übergeben worden; man hatte die Ehre des Soldaten und die öffentliche Ruhe mit gleicher Rücksicht behandelt. Diese Maßregel hat den Zorn des Präsidenten des Conseils erregt; in der Antwort an den Präfekten hat er jene Nachgiebigkeit offen getadelt, und der Kriegsminister hat den General-Lieutenant Hulot den Befehl übersandt, das 35ste Regiment wieder einrücken zu lassen. Was wird die wahrscheinliche Folge dieses Beschlusses seyn? Wovon handelte es sich in Grenoble? Von einer Maskerade, an welcher einige hundert junge Leute Theil genommen hatten und die ziemlich allgemein getadelt worden war; die Erinnerung daran würde bald verschwunden seyn; es war kein förmlicher Bruch zwischen der Regierung und den Grenoblern. Läuft Herr Perier durch seine Maßregel nicht Gefahr, sich die ganze Einwohnerschaft der Stadt zu entfremden? Befürchtet er nicht, die Gebirgsbewohner, jene eifrigen Patrioten, die bereits

in kleiner Anzahl herbeigekommen waren, aufzureizen? Gott rette den König und Frankreich! Wir machen keinen Anspruch darauf, Propheten zu seyn, aber der gegenwärtige Zustand kann unmöglich von Dauer seyn; ein Gefühl der Erkaltung greift immer weiter um sich; überall offenbart sich Abneigung gegen das, was ist, und es zeigt sich sogar in der öffentlichen Meinung schon ein unbestimmtes Bedürfniß nach einer Veränderung, die eine höhere Sphäre als das Ministerium betrifft. Dieses betrübende Symptom möchten wir gern um jeden Preis beseitigen, denn wir sind der Monarchie des Juli mehr ergeben, als irgend Jemand, weil sie nach dem Sturme der einzige Schutz und die einzige Grundlage ist, auf die sich etwas bauen läßt. Wir wünschen, daß sie sich befestige. Allerdings mangelt ihr etwas und man sieht vielleicht bereits den Fehler ein, der Verfassung und der Monarchie des 7. August keine öffentliche Sanction ertheilt zu haben. In der Stellung, die der Präsident des Ministerraths der Regierung gegeben, hat derselbe weder die Kraft der Revolution, noch die Macht der Restauration; die Legitimisten werfen ihr die Usurpation, die Liberalen die Bourbonsche Abkunft vor. Unter der Restauration wollten die Minister die Religion und die Monarchie befestigen; sie haben den Tempel erschüttert und den älteren Zweig der Bourbonen um den Thron gebracht; jetzt will man eine kräftige Regierung aufstellen; es wäre grausam, denjenigen Recht zu geben, die uns mit demselben Resultate bedrohen."

Der Courrier de Lyon, ein ministerielles Blatt, sagt: „Während in Grenoble, Carcassonne, Pezenas und an verschiedenen anderen Punkten des Südens bei Gelegenheit des Karnevals Unruhen ausbrachen, waren in unserer Stadt und für den nämlichen Zeitpunkt Unordnungen derselben Art vorbereitet. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß in der Nacht vom Montag auf den Dienstag (12ten auf den 13ten) die ganze Garnison in den Kasernen marschfertig stand. Am ersten Fasten-Sonntage sollte auf der Promenade Saint-Font eine Maskerade stattfinden, welche in Allem ein Seitenstück zu der Grenobler gewesen seyn würde." — Auch der Constitutionnel meldet, gestern habe man sich in der Deputirten-Kammer erzählt, daß von Grenoble angekommene Agenten bei den Arbeitern des Artillerie-Arsenals zu Valence Bestechungs-Versuche gemacht, und daß bereits mehrere Personen sich hätten verführen lassen. Diese Umtriebe seyen aber durch den trefflichen Geist der Einwohner und die Wachsamkeit der Ortsbehörden vereitelt worden.

„Die heute dem Ministerium zugekommenen Nachrichten aus den Departements," sagt der Nouvelliste, „melden, daß auf allen Punkten die größte Ruhe herrscht."

Der Vicomte von Chateaubriand soll Willens seyn, aufs neue nach der Schweiz auszuwandern, um an die von ihm begonnenen Memoiren die letzte Hand zu legen.

Wie man vernimmt, sind die von dem Könige von Holland vorgeschlagenen Modificationen auf offiziellem Wege von dem Grafen Orloff an die Conferenz übersendet worden, wo sie schlechte Aufnahme fanden, daher die Antwort darauf an Herrn Robert Adair, Englischem Gesandten im Haag, überschickt wurde.

Gestern Mittag begab sich die Polizei nach dem Durchgang Lemoine, Vorstadt St. Denis, und nahm 1500 Medaillen mit dem Brustbilde Heinrich V. in Beschlag. Man fand daselbst auch alle zur Verfertigung derselben erforderlichen Werkzeuge.

England.

London, vom 22. März. — Der König, welcher sich mit Hrn. Rd. Lander, bei dessen Audienz in Windsor wohl eine Stunde lang über seine Reise in das innere Afrika unterhalten hatte, las, bei dieser Gelegenheit, auch die Vorrede und einen Theil der Einleitung (über die geographische Geschichte des Niger, Dscholiba und Quorra, von dem Lieut. Becher) und sagte zuletzt Hr. Lander er müsse nach Tombuktu gehen. Lander hat auch in der That jetzt Vorbereitungen zu einer Reise dahin getroffen, wird seine zweite Unternehmung unter der Begünstigung der Regierung antreten und dabei nach Tombuktu heraufzukommen suchen, um denjenigen Theil des Flusses zu erforschen, der, bis jetzt, noch nicht bekannt ist, nämlich den zwischen Tombuktu und Jaouri. Ein Kaufmannsklubb in Liverpool hat sich ebenfalls mit ihm geeinigt, daß er ein Dampfboot bis nach Rabba hinaufzubringen suchen soll, und dies soll, unter der Aufsicht eines Supercargo, mit Waaren befrachtet werden. Unterdessen will Lander nach Tombuctu gehen und sodann zurückkehren, um das Dampfboot aufzusuchen. Er wird im Junius von England abgehen und im folgenden Herbste dahin zurückkehren. Auch die Bestimmung der Lage von Funda, eine kleine Strecke den Schary herauf, wird ein Gegenstand seiner Aufmerksamkeit seyn.

Gestern war der für alle drei Königreiche angeordnete Fasttag. Hier hat er Anlaß zu einigen Unruhen gegeben. In Tottenham-Street hatten sich zwei Divisionen Polizeidiener 8 Mann hoch aufgestellt, um das nach Tottenham-Court-Road vordringende Volk abzuhalten. Um 3 Uhr kam eine unabsehbare Menge, stutzte Anfangs, fing aber nach Verlauf von einigen Minuten an, mit Steinen zu werfen. Man forderte sie auf, auseinander zu gehen; dies vermehrte aber nur noch ihre Wuth, und statt Antwort fiel ein Hagel von Steinen. Erst nach geraumer Zeit gelang es, den Haufen zu zerstreuen. Sieben Individuen wurden verhaftet, ein Polizeidiener ist gefährlich am Kopfe verwundet, so daß man an seinem Wiederaufkommen zwei-

felt. Von dem Volke sollen wenigstens 200 verwundet seyn. Aehnliche Unruhen haben auch in andern Quartieren stattgefunden.

Ein Schiff, das Verurtheilte nach Neu-Süd-Wales überbringen sollte und am 26. Februar von hier abgesegelt war, hat zurückkehren müssen weil sich am Tage nach seiner Abfahrt die Cholera am Bord gezeigt hatte. In den ersten 10 Tagen waren 23 Menschen auf dem Schiffe davon befallen und 8 derselben gestorben. Man hat bei dieser Gelegenheit erinnert, daß es sich in Indien zur Zeit der Cholera nicht selten zugetragen, daß Schiffe, auf welchen alles gesund war, bald nach dem Absegeln die Cholera an Bord fanden, was die Seeleute der Erschöpfung durch außerordentliche Anstrengung vor der Abfahrt zuschrieben.

Der Canton-Gazette vom 1. November zufolge, hat am 10. October zwischen einigen Offizieren und Matrosen der Ostindischen Compagnie und einigen Chinesen ein kleines Gefecht stattgefunden. Zwei Offiziere, die ans Ufer gekommen waren, wurden von mehreren Chinesen überfallen und gemißhandelt. Als man dies von den Schiffen aus bemerkte, wurde ihnen eine Anzahl Matrosen zu Hülfe gesandt, denen es gelang, vier oder fünf der Chinesen habhaft zu werden. Diese erhielten eine derbe Tracht Schläge und wurden dann wieder auf freien Fuß gesetzt. Man weiß nicht, ob dieser Vorfall Folgen haben wird; man hofft indessen, denselben unbeachtet vorübergehen zu sehen.

Nachrichten aus Chili melden, daß die Friedens-Präliminarien zwischen Gamara von Peru einerseits und Santa-Cruz von Bolivia andererseits unterzeichnet worden sind. Dies ist besonders dem letzten Kongresse in Lima zu danken, welcher sich geweigert hat, den Krieg gutzuheißen, trotz aller Anstrengungen des Präsidenten, der sogar die Armee an der Grenze verließ und plötzlich in Lima erschien, um die Wirkung seiner Gegenwart und seines persönlichen Einflusses auf die Mitglieder zu versuchen.

Briefe aus Lima vom 19. November melden, daß am 9. November ein schreckliches Erdbeben die Stadt Arica verheert und sogar in dem 14 Stunden entfernten Tacna die Mauern der Gebäude umgeworfen habe; in Arica lagen fast alle Häuser in Schutt. Der Stoß wurde bis nach Arequipa und Islay gefühlt. General Riva Aguero, der Präsident von Peru im Jahre 1823, welcher nach Chili verbannt war, kehrte in einem Englischen Kriegsschiffe nach Callao und Lima zurück und wurde gut empfangen. Er soll die gerichtliche Untersuchung der ihm zur Last gelegten Intriguen mit Spanien verlangen, um im Falle seiner Freisprechung seine Wiedereinsetzung zu bewirken. Die Friedens-Präliminarien mit Bolivia waren bereits abgeschlossen. Die Peruanischen Kriegsschiffe „Libertad" und „Congreso," deren Besatzungen dieselben in einer Meuterei an die Bolivianer ausgeliefert hatten, sind bereits zurückgegeben.

Niederlande.

Brüssel, vom 25. März. — Aus dem Kriegs-Ministerium sind Befehle erlassen worden, die neuen Befestigungs-Arbeiten bei Lüttich eifrig zu betreiben. Die beiden Forts der Stadt werden stark verproviantirt.

Im Journal des Flandres liest man: „Die Regierung hat auf das Ansuchen mehrerer Handelskammern beschlossen, einen besonderen Agenten nach Paris zu senden, um daselbst gegen anderweitige günstige Bewilligungen für Frankreich, eine wesentliche Herabsetzung der Eingangszölle nachzusuchen, welche von den Haupt-Produkten Belgiens bei dem Eintritt in Frankreich erhoben werden."

Mehrere Kapitalisten haben der Regierung Vorschläge zur Erlangung einer Konzession für eine zwischen Antwerpen und Brüssel anzulegende Eisenbahn eingereicht. Der Weg würde alsdann in weniger als 2 Stunden zurückgelegt werden und mit geringeren Kosten verbunden seyn, als wenn man mit der Diligence fährt.

In einem Privatschreiben aus Brüssel heißt es: Unsere ministeriellen Organe, die Zeitungen sowohl als die Redner auf der Tribune, haben seit einigen Tagen ihren Ton ungemein verändert, und statt der früher verkündeten nahe bevorstehenden völligen Ratification des Konferenz-Traktates wird jetzt wieder von unübersteiglichen Hindernissen, ja sogar von einem möglichen Wiederbeginne des Krieges gesprochen. Die vom Mémorial Belge gestern mitgetheilte Nachricht, daß der Graf Orloff das Ultimatum des Königs der Niederlande nach London überbringe, scheint, wiewohl das genannte Blatt selbst einigen Zweifel zu hegen schien, vollkommen begründet zu seyn. Man weiß hier positiv, daß der König der Niederlande auf das Bestimmteste erklärt habe, er werde die 24 Artikel in ihrer gegenwärtigen Abfassung und ohne vorgängige Zusicherung, daß einige derselben abgeändert werden würden, nicht annehmen. Der König scheint in jedem Falle erst die Entschließung derjenigen drei Mächte abwarten zu wollen, welche den Traktat bisher noch nicht ratificirt haben, und da gegen die Vorschläge der Niederländischen Bevollmächtigten die Konferenz geschlossen ist, so handelt es sich darum, ob Frankreich und England in Bezug auf die Belgische Frage wiederum zu einer Einigung mit den drei anderen Mächten kommen und alsdann gemeinschaftlich gegen den König der Niederlande mit ihrer Willensmeinung hervortreten werden. In keinem Fall ist also diese Europäische Frage bereits erledigt, und wir dürfen daher noch interessanten Erörterungen entgegensehen.

Italien.

Neapel, vom 9. März. — Der Prinz Cassaro, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist auf einer Fregatte nach Palermo abgesegelt, wo seine Gemahlin

gefährlich krank darnieder liegt. Während seiner kurzen Abwesenheit hat der Duca di Gualtieri, Präsident des Ministerraths, das Portefeuille dieses Ministeriums interimistisch übernommen. — Das Giornale delle due Sicilie enthält viele neue Ernennungen und Versetzungen unter dem Personal der Präsidenten und General-Prokuratoren der verschiedenen Gerichtshöfe. — Während der Reise, die der König im vorigen Jahre durch die Provinzen machte, wurde von Sr. Majestät beschlossen, in allen Bezirksstädten Hospitäler errichten, oder die daselbst schon vorhandenen erweitern zu lassen, damit besonders die Landleute diese Hülfe, die sie bis jetzt oft mit Gefahr, immer aber mit großer Unbequemlichkeit, in der Ferne aufsuchen mußten, nicht entbehren möchten. Diese wohlthätige Maßregel hat nun auch den erwünschtesten Fortgang gehabt, und es sind seitdem durch verschiedene Königliche Dekrete die Befehle zum Anbau oder zur Vergrößerung und bessern Einrichtung von Hospitälern an zehn verschiedenen Orten, zu Cosenza, Catanzaro 2c. erlassen worden. An einigen dieser Orte, z. B. in Melfi, waren diese Stiftungen völlig eingegangen, werden nun aber wieder aufs Neue und zwar in einem verbesserten Zustande hergestellt. — Alle Jahre wird das hier garnisonirende Sicilische Regiment von einem andern aus Sicilien kommenden abgelöst. Dies war auch kürzlich wieder geschehen. Vorigen Dienstag, am Fastnachts-Abende, kam es zwischen diesen neuen Ankömmlingen und den Soldaten der Königlichen Garde bei dem Largo del Castello zu einer so blutigen Schlägerei, daß acht bis zehn Soldaten auf der Stelle todt blieben und noch mehrere verwundet wurden. Beide Regimenter werden nun verlegt, die Garde nach Nola, wohin sie schon gestern abgegangen, und die Sicilier nach Gaëta. — Die Anwesenheit eines Französischen zur Uebung der Marine-Zöglinge ausgerüsteten Kriegsschiffes im Hafen von Palermo hat daselbst zu verdrießlichen Auftritten Veranlassung gegeben, deren Umstände, wie gewöhnlich, verschieden erzählt werden. Sey es aber nun, daß die Französischen Offiziere bei Gelegenheit eines Balles unstatthafte Forderungen gemacht, oder sich beleidigt gefunden hatten, daß nicht alle eingeladen worden, genug die Folge davon waren mehrere Herausforderungen, wovon jedoch die meisten durch Zurückhaltung der Offiziere am Bord des Schiffes in der Ausführung vereitelt wurden. — Unter-Italien ist glücklicher Weise bis jetzt — Dank sey es dem dieser verderblichen Stoffe unschädlich sich entledigenden Vesuv — von großen Erdbeben verschont geblieben, die in Mittel-Italien so große Verwüstungen anrichten. Dennoch hat man kürzlich in Pozzuoli, nur anderthalb Stunden von hier, einige Erdstöße verspürt. Der Lavastrom, seit dem Monat September der dritte, — nämlich der erste an jenem Monat gegen Pompeji zu, der zweite vom 25. December bis gegen die Mitte des Januars, und dieser letztere von Anfang Februars bis jetzt gegen Portici und Neapel zu, — hört nun allmählich wieder zu fließen auf. — Noch vorgestern bedeckte sich der Vesuv wieder mit Schnee, hoffentlich zum letztenmal für dieses Jahr.

Bologna, vom 14. März. — Der Kardinal Albani hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Mit dem lebhaftesten Unwillen mußten wir die schändlichen und niederträchtigsten Excesse erfahren, denen sich in den verflossenen Tagen boshafter Weise die wenigen Parteimänner überlassen haben, welche in der Hoffnung, bei den Unordnungen zu gewinnen, seit mehr als sieben Monaten sich damit beschäftigen, die ruchlosesten Frevel vorzubereiten und zu vollziehen, aus welchen am Ende die größten Uebel zum Nachtheile der Bevölkerung entstanden sind, deren unermeßliche Mehrzahl zuverlässig von dem besten Willen beseelt ist, eine vollständige und dauerhafte Ruhe zu genießen, welche bloß dann bestehen und erhalten werden kann, wenn die Autorität und die Gewalt der Regierung respectirt werden. Nachdem es jedoch unsere Pflicht ist, kein Mittel unversucht zu lassen, um diese Stadt vor Unglücksfällen zu bewahren, welche die Uebelgesinnten mit einer beispiellosen Treulosigkeit und Verwegenheit ihr zuziehen wollen, so haben wir die strengsten Befehle erlassen, daß die Strafbaren in Gemäßheit unseres Ediktes vor das temporaire Gericht gestellt werden, um ein strenges Urtheil zu erhalten, und nachdem man ferner bekannt machen muß, daß die Päpstlichen, so wie die Oesterreichischen Truppen überall und bei jeder Gelegenheit sich auf der Stelle und mit Festigkeit der Gewalt und der Waffen bedienen werden, um sich Achtung und Gehorsam zu verschaffen, so muß sich derjenige, der sich eine Ausforderung, eine Beschimpfung, oder was immer für eine Beleidigung gegen diese Truppen erlaubt, wenn sie auch noch so geringfügig seyn sollte, sich die Folgen selbst zuschreiben, die ihn ohne Verzug treffen werden. Wir dürfen auch nicht verschweigen, daß die Uebelgesinnten sich gewaltig täuschen würden, wenn sie glaubten, die Regierung werde sich ermüden oder abschrecken lassen, wenn sie in dem boshaften Vorsatze beharren, Ränke auf Ränke, Uebelthaten auf Uebelthaten zu häufen, statt vollständig darauf zu verzichten; denn die Regierung ist fest entschlossen, sie mit verdoppelten Mitteln und Festigkeit vom Ersten bis zum Letzten zu bestrafen und zu vertilgen, und so die Gesellschaft von Bösewichten zu befreien, welche sie beunruhigen und entehren, und welche mit vollem Rechte als Feinde des Staates angesehen und behandelt zu werden verdienen."

Ebendaher, vom 21. März. — Die Zahl der aus der Lombardei anrückenden Oesterreichischen Truppen scheint beträchtlicher, als früher gemeldet worden. Außer den Infanterie-Regimentern Luxem und Esterhazy,

kommt Sonntag ein Regiment Ungarischer Husaren, und heute erwartet man einen Artillerie-park. Auch sind einige Bataillone Kroaten angekündigt, die jeden Augenblick ankommen können. Aus Allem scheint hervorzugehen, daß das vom Feldmarschall-Lieutenant von Geppert befehligte ganze zweite Armee-Corps sich stufenweise nach Ankona hin aufstellen wird, so daß es auf den ersten Wink concentrirt seyn könnte. Die mit einem ungeheuern Material versehene Oesterreichische Waffenmacht in Italien, unter den Befehlen des Generals der Kavallerie Grafen Radetzky, beträgt an 85,000 Mann. — Zu Ankona erwartet man nach Briefen vom 19. März angeblich noch eine dritte Französische Expedition, von vier Kriegs- und Transportschiffen, aus Toulon. Die Französische Garnison mag gegenwärtig ungefähr 3000 Mann zählen, die Einwohner sind mit ihrem Betragen sehr zufrieden; die Soldaten bestreiten ihre Bedürfnisse aus eigenen Mitteln, ohne dem Lande zur Last zu fallen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 3. März. — Der Moniteur Ottoman enthält folgende Nachrichten: „In der letzten Zeit des Ramazan hat Se. Hoh. die Abende theils im Palast der hohen Pforte, theils in dem des Seraskier Pascha, theils im Marine-Arsenal zugebracht, woselbst der Sultan den Iftar oder die Abendmahlzeit nach dem den Tag über beobachteten Fasten einnahm. Der Kaimakam, der Seraskier- und der Kapudan-Pascha wurden jedesmal dazu eingeladen. An der Soiree im Pforten-Palast nahmen auch der Kasiesker von Rumelien, Arif Bey, und der Oberarzt des Serails, Bethset Efendi, Theil und wurdem vom Sultan mit besonderen Wohlwollen empfangen; der Reis-Efendi wohnte Unpäßlichkeit halber dem in der hohen Pforte gegebenen Mahle nicht bei, aber die beiden Minister des Innern und der Finanzen, Esseid Mehemet, Perlew Efendi und Ali Netschid Bey, waren an allen Abenden gegenwärtig. Bei der neulich gemeldeten Einladung der Paschas nach dem Großherrlichen Palaste wünschte Se. Hoheit auch den Groß-Mufti bei sich zu sehen; aber dessen hohes Alter und die rauhe Jahreszeit ließen befürchten, daß die Abendluft seiner Gesundheit schaden möchte; der Sultan nahm diese Entschuldigung an; da er jedoch diesen ehrwürdigen Greis der Ehre seiner Gesellschaft nicht berauben wollte, so begab er sich selbst in die Wohnung des Groß-Mufti und nahm bei ihm den Iftar ein, wobei er ihm zugleich eine reich mit Brillanten besetzte Tabatiere zum Geschenk machte. — Der Nachfolger des am 15. April 1831 verstorbenen Königs von Sardinien, Karl Felix, Fürst Karl Albert, hatte anfangs beschlossen, die Rückkehr seines Gesandten, des Marquis von Gropallo, nach Konstantinopel abzuwarten, um der hohen Pforte offiziell seine Thronbesteigung zu notifiziren und ihr zu versichern, wie hohen Werth er auf die zwischen beiden Mächten obwaltenden freundschaftlichen Verhältnisse lege; da aber der Marquis v. Gropallo, der sich auf Urlaub in Sardinien befindet, durch Unpäßlichkeit und die Strenge der Jahreszeit bis jetzt daselbst zurückgehalten wurde, so hat der Sardinische Geschäftsträger zu Konstantinopel, Hr. Kiriko, von seiner Regierung den Befehl erhalten, sich dieser Mission zu entledigen, und derselbe benachrichtigte das Ottomanische Ministerium hiervon in einer amtlichen Note. In Folge dessen begab er sich am 11. Februar um 2 Uhr Nachmittags in den Palast der hohen Pforte, um die Schreiben seines Souverains zu überreichen. Dieser Mittheilung wurde die zuvorkommenste Aufnahme zu Theil, und nächstens sollen die Antwortschreiben Sr. Hoh. und des Kapudan-Pascha abgefertigt werden.“

Asien.

Canton, vom 16. October 1831. (Ueber England.) Unser großer Kaiser, „der Ruhm der Vernunft,“ hat in diesem Jahre seinen 50sten Geburtstag gefeiert. Es war zu Ehren desselben ein Gan Ko (eine Verleihung von Aemtern und Würden) angesetzt, und große Festlichkeiten waren vorbereitet worden. Alle diese Freuden wurden aber durch den Tod des Sohnes des Kaisers gestört, der im Anfange dieses Jahres erfolgte. Dieser Verlust ergriff den Kaiser um so tiefer, da es sein einziger legitimer Sohn war. Im Monat Juli indessen hat Tauo kwang die Freude, daß ihm zwei seiner Tartarischen Frauen jede einen Knaben gebaren. Diese sind den Reichs-Gesetzen gemäß legitime Kinder und können den Thron besteigen, während dieses Recht seinen Kindern von Chinesischen Frauen nicht zusteht.

Vor einigen Tagen hat Se. Majestät auf dem Altar des Hevaug-Te, des gelben Kaisers und göttlichen Erfinders des Ackerbaues, geopfert und die große Ceremonie des dreimaligen Niederknieens vollendet, wobei er neunmal den Boden mit der Stirn berührte. Er schien übrigens kein großes Gefallen daran zu finden; denn er machte dem Ceremonienmeister ernsthafte Vorwürfe, daß er die Worte: „Kniee — falle nieder, kniee — falle nieder, kniee — falle nieder,“ viel zu langsam gesprochen habe. Auch hat sich der Kaiser unzufrieden darüber gezeigt, daß der Mann, der die Gebete verlas, eine so schlechte Stimme hat, und demnach befohlen, daß ein Anderer ausgesucht werden solle, der eine kräftige klare Stimme habe und mit den Gebräuchen und Ceremonien gehörig Bescheid wisse.

Der alte Sung-tajin ist noch am Leben und versieht noch immer das Amt eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Vor einiger Zeit erschien vor dem Gerichtshofe der Censoren und der allgemeinen Polizei ein Mann aus

der Provinz Kan-suh mit einem versiegelten Schreiben an Se. Majestät. Es wurde, dem Gebrauche gemäß, in Gegenwart aller Beamten des Hofes eröffnet und der Mann, dessen Name Ho-tsung war, einem Verhöre unterworfen. Er war aus dem Distrikte Wang-mun in obengenannter Provinz gebürtig und 59 Jahr alt. Er kam, um Klage gegen Chang-ling, den Helden von Caschgar, und gegen Na-yen-ching zu führen, denen nach der ersten Rebellion von Chang-ki-hur die Regulirung der Angelegenheiten in der westlichen Tartarei übertragen worden war. Diese beiden hohen Beamten hätten, der Meinung Ho-tsung's gemäß, auf eine Weise gehandelt, die der Würde des Reiches nicht entspreche, und die Wohlfahrt des Volkes vernachläßigt. Die Anklage bezog sich hauptsächlich auf das Verfahren Chang-ling's gegen die sogenannten „schwarzen Fremdlinge," die er wegen ihrer räuberischen Anfälle auf die Mun-kens, statt ihnen harte Strafen aufzuerlegen, mit Vorwürfen entlassen und sie dadurch immer verwegener gemacht habe. Ho-tsung überreichte zur Unterstützung seiner Anklage eine Masse von Papieren, aus denen indeß der Gerichtshof keine genügende Begründung seiner Beschwerden entnehmen zu können glaubte und ihn deshalb als einen unverständigen Menschen der Kriminal-Behörde zur Aufsicht übergab.

Der Kaiser hat eine Antwort auf die Denkschrift des Gouverneurs und seiner Kollegen erlassen. Die Denkschrift war gegen eine der Brüderschaften oder geheimen Gesellschaften gerichtet, welche so häufig in diesem Lande sind. Diese Gesellschaft, sagte der Gouverneur, ist aus niedrigen Vagabonden zusammengesetzt, welche sich nur in der Absicht, zu plündern, mit einander verbunden haben. Eine ihrer Methoden, sich zu bereichern, besteht darin, daß sie bei den Pächtern und Landleuten umhergehen und Geld von ihnen für ein gestempeltes Papier erpressen, welches sie ihnen überreichen. Wer sich weigert, ein solches Papier zu nehmen und zu bezahlen, dessen Besitzungen werden sogleich angefallen, und dessen Ernten werden vernichtet. Seit dem 4ten Jahre der Regierung Taou-kwang's, wo zuerst Strafgesetze gegen sie erlassen wurden, sind 400 dieser Verbrecher der Gerechtigkeit überliefert worden, und dennoch ist das Uebel noch nicht ausgerottet. Als ein Mittel zur Abhülfe desselben hat jetzt der Kaiser eine Proclamation erlassen, worin er allen Mitgliedern solcher Gesellschaften, die bereuen und der Regierung die Namen der Rädelsführer anzeigen wollen, Verzeihung verspricht, denen aber, die in ihrer Verstockung beharren, mit verdoppelter Strafe droht. — Außerdem hat der Gouverneur, um der Bildung solcher geheimer Brüderschaften vorzubeugen, den Vorschlag gemacht, allen denen, welche aus Mangel an Beschäftigung müßig gehen, unbebautes Land zur Bearbeitung zu überweisen und ihnen solches frei von Abgaben als Familien-Eigenthum zu überlassen. Durch diese Anordnung, welche bereits in den vier westlichen Distrikten in Ausführung gebracht worden ist, werden viele Leute in den Stand gesetzt, ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, und von schlechter Gesellschaft und üblem Lebenswandel abgehalten.

Am 7ten d. M. traf hier ein Expresser von Peking ein, welcher Chu, dem einstweilig fungirenden Gouverneur, die Nachricht brachte, daß der Gouverneur Le-hung-pin auf dem Rückwege begriffen sey. Er kehrt mit einer Pfauenfeder mehr auf seiner Mütze zurück, die ihm vom Kaiser für seine geschickte Unterdrückung der Hainan-Insurrection verliehen worden ist.

Am 23. Sept. wurde Macao und die Umgegend von einem heftigen Sturm, der sich beinahe dem näherte, was man in China ein Tai-fuhng nennt, heimgesucht. Ein Schreiben aus Macao sagt: „Solch eine Scene der Verwüstung durch Sturm hat sich in den letzten 30 Jahren nicht zugetragen. Die Wasserfluthen, die gegen Praya grande anstürmten, waren furchtbar. Große Steine und Granitblöcke wurden gegen die Häuser geschleudert und zerschmetterten dieselben. Der angerichtete Schaden ist bedeutend; von den Macaoer Fischerbooten werden allein gegen 100 vermißt. Die Zahl der ums Leben gekommenen Menschen läßt sich noch gar nicht bestimmen. Die offiziellen Berichte der Chinesischen Behörden in Macao und Canton melden, daß bis jetzt 1,405 Leichname an der Küste gefunden worden sind."

Aus Corea meldet man Folgendes: „Eines unserer Handels-Schiffe wurde im vorigen April durch einen heftigen Wind an die Küste der Provinz Che-keang getrieben und litt daselbst Schiffbruch. Das Schiffsvolk rettete sich und einen Theil der Ladung, welche aus Tuch bestand. Als sie damit beschäftigt waren, ihre Güter am Gestade zu trocknen, wurden sie von einem Chinesen überfallen und geplündert. Dieser Vorfall ist dem Kaiser zu Ohren gekommen, und er hat in seiner Weisheit beschlossen, daß die Civil- und Militair-Beamten der Küste dafür verantwortlich gemacht werden sollen; zur Strafe sind ihnen die amtlichen Knöpfe so lange von den Mützen genommen, bis alle Räuber ausfindig gemacht und die Güter den Coreanern zurückerstattet seyn werden."

Vor einigen Tagen hat sich hier ein Hong-Kaufmann, Namens Chung-qua, ums Leben gebracht. Er hatte kurz zuvor seine Zahlungen eingestellt und war dem Nan-hau zur Bewachung übergeben. Dieser hielt ihn nicht sehr streng, drohte ihm aber mit enger Einkerkerung unter gemeinem Diebsgesindel, wenn er ihm nicht die Summe von 3000 Dollars zahle. Diese Drohung brachte ihn zu dem verzweifelten Entschluß, sich zu erhängen. Man fand ihn an seiner Leibbinde hängend, mit den Füßen den Boden berührend, so daß er die Kniee gebogen haben mußte, um sich den Tod zu geben.

Beilage zu No. 82 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 5. April 1832.

M i s c e l l e n.

Das Berliner politische Wochenblatt giebt nachstehenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Was sich bei dem Aufstande in Lyon leicht voraussehen ließ ist eingetreten und die Hoffnung der „richtigen Mitte:“ daß der Gährungsstoff in den Provinzen Frankreichs sich in sich selbst verzehren werde, hat sich als völlig nichtig und eitel erwiesen. — Wie ein Erdbeben hat wiederum eine politische Erschütterung den Süden und Osten Frankreichs durchzogen und die unangenehmste Spur, welche sie hinterlassen, ist die völlige Ungewißheit, wann und in welchen Intervallen diese Scenen wiederkehren werden; denn kein Vernünftiger zweifelt mehr daran, daß überhaupt der Boden des Französischen Staatslebens durch die letzte „glorreiche Revolution“ dieses unglücklichen Landes durchaus vulkanischer Natur geworden sey. — In Grenoble hat ein an sich unbedeutender Vorfall, der nur durch die Empfindlichkeit der Beamten und ihre, dem Vernehmen nach, unzweckmäßigen und widersinnigen Maßregeln wichtig wurde und einen blutigen Ausgang nahm, — die Explosion veranlaßt. — Allerdings ist ein Fastnachtszug, der das Oberhaupt des Staates und die übrigen ersten Diener des letztern lächerlich zu machen sucht, weder anständig, noch erlaubt. — Aber wenn die jetzt herrschende Parthei auf Schonung und Ehrfurcht Anspruch macht, so wird es nicht überflüssig seyn, daran zu erinnern, wie eben dieselbe sich geberdete, als kurz vor der Revolution die Gerichte ihre Pflicht thaten und den Revolutionspoeten Fontan ins Zuchthaus schickten, weil er den König Karl X. „als toll gewordenen Hammel“ bezeichnet hatte. — Die damals erhobene schwere Klage über rachsüchtige Verfolgung eines unschuldigen Scherzes kann jetzt der „richtigen Mitte“ von ihren Gegnern zurückgegeben werden. — Uebrigens ist die Maßregel der Behörde, die Spaziergänger von Grenoble, die jenem Zuge Beifall zujauchzend gefolgt waren, durch einen Thorschluß am hellen Tage an der Rückkehr in ihre Wohnungen zu hindern, unmöglich klug zu nennen, und eben so vermißt man die oft gepriesene Humanität der, selbst aus einer Insurrection hervorgegangenen Regierung in dem Angriffe auf die, vor der Präfektur versammelte Volksmenge, welcher von zwei Seiten geschah und dadurch, statt den zusammengelaufenen Haufen auseinander zu treiben, ihn grade an der Flucht verhinderte und ein Gemetzel veranlaßte, welches, wie es scheint, nicht mit Unrecht von der Opposition als gewichtiger Anklagepunkt gegen das Ministerium benutzt wird, welches seinerseits durch vorschnelle Billigung alles dessen, was in Grenoble von Seiten der Behörde geschehen war, die Verantwortlichkeit der letztern solidarisch auf sich nahm. — Uebrigens scheint es kraft einer Art Kapitulation mit der empörten Stadt geschehen zu seyn, daß ein Regiment, welches eine besondere Erbitterung bei den Einwohnern von Grenoble erregt zu haben scheint, aus der letztern Stadt entfernt wurde. — Das Ministerium hat dagegen die Nationalgarde von Grenoble aufgelöst, die bei den Unruhen neutral geblieben war, — wie es seit einiger Zeit das gewöhnliche Verfahren der „großen Armee der öffentlichen Ordnung“ ist, sobald eine wirkliche, ernste Gefahr sich naht. Es ist bemerkenswerth, daß diese Institution, so wie die Jury, hauptsächlich nur von denen gepriesen wird, welche die bestehende Ordnung angreifen, von ihnen selbst aber für unbrauchbar erklärt wird, sobald sie, zur Gewalt gekommen, sich im Besitze behaupten wollen. Es ist dieses namentlich noch kürzlich in Beziehung auf die Geschwornen der westlichen Departements, welche einige angebliche Chouans freigesprochen, von der Tribune herab geschehen. — Auch hat die Jury neulich in Paris durch Freisprechung des National den von diesem Journal aufgestellten Satz geheiligt, daß der Widerstand gegen die Maaßregeln der Regierung gerechtfertigt sey, wenn die dadurch angeblich Verletzten der Meinung sind, daß die Staatsgewalt ihre Grenzen überschreite; sie hat also denen mit gleichem Maaße vergolten, die laut die Rebellion der Presse gegen das legitime Königthum priesen, und in der ersten Freude über die einträglichen Geschäfte der „großen Woche“ eine Medaille zum Preise und zur Verherrlichung der rebellischen Journalisten schlagen ließen, welche durch ihre Protestation gegen die Ordonnanzen vom 25. July so Vieles dazu beitrugen, Frankreich aufs Neue in den Strudel der Revolution zu stürzen. Außer den Unruhen in Grenoble haben in den ersten Tagen des März noch andere mehr oder weniger bedeutende Volksbewegungen und Partheikämpfe in Nimes, Vigan, Milhau, Lunel, Amilhan und Saumières statt gefunden; in Carcassonne hat sich der Pöbel eines Pfarrers gegen seinen Bischof angenommen und als die Behörden die Ordnung wiederherstellen wollen, einen Aufruhr veranstaltet, die Nationalgarde aber sich dadurch beleidigt gefühlt, daß der Präfekt, welcher ihrer Gesinnung mißtraute, nicht sie, sondern das Militair zur Unterdrückung desselben verwendete. Am bedenklichsten aber scheint die Stimmung der Vendée zu seyn, wo, wenn man den in der Deputirtenkammer erhobenen Klagen Glauben beimessen will, eine dumpfe Gährung den nahe drohenden Ausbruch des Bürgerkrieges anzeigen und eine Armee von

beinahe 50,000 Mann nicht im Stande seyn soll, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die Thatsache, daß die jetzige Regierung 630,000 Franken Pension an die ehemaligen Mitglieder der royalistisch-katholischen Armee aus der ersten Revolution, — bezahlt, ist gewiß nicht geeignet darzuthun, daß sie die Vendée nicht fürchte, oder daß jene Besorgnisse ungegründet seyen. Während diese Ereignisse die innere Ruhe und den öffentlichen Frieden in den Provinzen gefährden, hat sich im Mittelpunkte selbst eine neue Stockung der liberalen Staatsmaschine verspüren lassen. — Die Pairskammer scheint das Opfer ihrer Erblichkeit nicht verschmerzen zu können, und ergreift jetzt, zum großen Verdruß der Doctrinairs, jede Gelegenheit zu zeigen, daß sie immer noch Macht genug habe, Hemmungen herbeizuführen, welche das auf den Majoritäten beruhende Ministerium in nicht geringe Verlegenheit setzen. — Die Abschaffung der Trauerfeier wegen der Ermordung Ludwigs XVI. war durch den Gesetzentwurf der Deputirtenkammer in Antrag gebracht und wurde von der Pairskammer verworfen. Nicht besser erging es dem noch viel populairern Antrage zur Aufhebung des Verbots der Ehescheidung und das Ministerium wird sich ohne Zweifel genöthigt sehen, den Ansprüchen der „hohen Kammer“ auf Selbstständigkeit und eine eigene Meinung durch eine neue Pairslieferung entgegenzutreten, wenn überhaupt das jetzige System sich so lange hält, daß eine solche entschieden nothwendig wird. Unläugbar würde diese Maßregel den günstigen Effekt haben, die Nichtigkeit und Unmöglichkeit der Lehre von den drei unabhängigen Staatsgewalten in ein noch helleres Licht zu stellen, als es bisher schon geschehen ist. — In England wird die Reformbill wahrscheinlich in den nächsten Tagen ins Oberhaus gelangen, wo ihr, wie fortdauernd übereinstimmende Nachrichten versichern wohl nur entweder die Verwerfung nach der ersten Lesung oder eine solche Veränderung durch Amendements bevorsteht, daß sie dadurch unschädlich wird. — Ebendort ist auch neuerdings wieder die französische Politik der Gegenstand lebhafter Angriffe des Herzogs von Wellington gewesen, der in den jüngsten Reden des Französischen Minister-Präsidenten nichts Anderes gefunden hat, als die directe Tendenz „jenen krankhaften Wunsch nach Eroberungen und Vergrößerungen zu befördern der während der letzten 40 Jahre ein so charakteristischer Zug der Französischen Geschichte gewesen ist.“ — Sein Antrag war auf Vorlegung der Correspondenz gerichtet, welche zwischem dem auswärtigen Amte in London, der Französischen Regierung und dem Englischen Gesandten in Paris in den Monaten Oktober und November des Jahres 1830 in Bezug auf die Belgischen Angelegenheiten statt gefunden hatte, und der Zweck desselben ging dahin zu erweisen: daß Casimir Perier entweder die Deputirten-Kammer durch Unwahrheit getäuscht, als er versicherte, daß Ludwig Philipp die Belgische Revolution um jene Zeit ermuntert und beschützt habe, oder daß dieser Regent die Bedingung nicht erfüllt haben müsse, unter der er von England anerkannt worden: Aufrechthaltung der bestehenden Traktate, durch welche auch die Integrität des Königreichs der Niederlande verbürgt war. — Das der Julirevolution verpflichtete Ministerium Grey konnte der drohenden Gefahr dieser Argumentation nur durch die Palliativmaßregel, die ihrer Natur nach nicht von immerwährender Dauer seyn kann, entgehen, daß es die Vorlegung der erwähnten Aktenstücke verweigerte. — Ueberhaupt können beide Minister, Grey und Perier sich nur durch ein System wechselseitiger Zugeständnisse erhalten, und jeder bedroht den Andern: wenn er sinke, so werde er seinen Verbündeten jenseits des Kanals mit sich reißen. — Darum fordert Perier, daß man ihm die Besetzung von Ankona vergebe, sie sey zu seiner Erhaltung nothwendig gewesen; — Grey dagegen ist in der seltsamen Lage von dem Chef des Französischen Conseils Nachsicht verlangen zu müssen, wenn er, um sich gegen seine Opposition zu halten ein mäßiges Mißbehagen über jene Expedition an den Tag zu legen genöthigt werden sollte. — Dieses Versteckens Spielen muß aber durch den bloßen Lauf der Zeit sein natürliches Ende finden. — In Italien sind die Folgen der Französischen Invasion nicht ausgeblieben. — Der der Revolution geneigte Theil der Bevölkerung ist allenthalben durch die unverhoffte Hülfe, in unruhige Spannung und fieberhafte Exaltation gerathen. In Bologna ist es zu blutigen Auftritten gekommen, weil der revolutionirte Pöbel auf eine Abtheilung päbstlicher Truppen eindrang und nur durch das Feuern des Oesterreichischen Militairs von ärgern Excessen abgehaltan werden konnte. In Parma und Reggio haben ebenfalls Unruhen statt gefunden und in Ankona selbst hat der revolutionaire Schwindel, der bei der Französischen Militairmacht direkten Schutz findet, seine höchste Stufe erreicht. Unter diesen Umständen hat die päpstliche Regierung auf würdig gehaltene Weise aber mit großer Bestimmtheit gegen die Verletzung ihrer Souverainitätsrechte protestirt, ihre Truppen aus Ankona zurückgezogen und ihre Behörden angewiesen den feindlich okkupirten Ort zu verlassen. — Auf der pyrenäischen Halbinsel ist das, was vorauszusehen war, geschehen. Das Spanische Kabinet hat unbezweifelten Nachrichten zufolge die bestimmte Erklärung abgegeben, daß es seine Interessen in dem bevorstehenden Kampfe der Prinzen des Hauses Braganza wahrnehmen werde, theils um Don Miguel der auf den Grund der in Portugal bestehenden Successionsordnung seit 5 Jahren regiert, gegen feindlichen Ueberfall in seiner Herrschaft zu schützen, theils auch um die gesammte pyrenäische Halbinsel vor dem Unheil und der Schmach einer neuen Revolution zu be-

wahren, die unvermeidlich bevorstehe, wenn Don Pedro seinen Plan: an der Spitze einer Truppe von revolutionairen Abentheuern in Portugal zu landen, ausführen sollte. Ob also die an den Grenzen von Portugal aufgestellte Spanische Observationsarmee in dieses Land einrücken werde, hängt von den weiteren Operationen des ehemaligen Kaisers von Brasilien ab.

Nachrichten aus Mantua vom 17. März zufolge hat man dort am 13ten um 4¼ Uhr Morgens, nachdem einige Tage hindurch ein heftiger und starker Südwind geweht hatte, zwei wellenförmige Erdstöße verspürt. Zwischen beiden wurde eine Pause von 10 — 12 Minuten beobachtet. Der erste Stoß war stärker und länger als der zweite, ohne daß jedoch die Gebäude dadurch Schaden gelitten hätten. In der Gemeine Viadana hat man am 11ten und 12ten mehrere wellenförmige Erdbewegungen bemerkt; am 13ten erfolgte indeß um 4 Uhr Morgens ein so starker Stoß, daß alle Häuser wankten, die Glocken, und sogar die des großen Thurms läuteten, und die Schornsteine der Häuser, zum großen Schrecken der Einwohner, einstürzten. Sogar die Thiere schienen durch diese furchtbare Naturerscheinung erschreckt zu seyn. In der Gemeine Pomponasco stürzten ebenfalls viele Schornsteine ein und der Kirchthurm der Pfarrkirche hat etwas gelitten. Auch in Dosolo fielen die Schornsteine ein, und die Pyramide, mit welcher die Façade der Kirche daselbst verziert ist, herab. Die Nachrichten aus Parma vom 16ten über die Naturerscheinung in der Nacht vom 12ten zum 13ten schildern diese als furchtbar, und das Erdbeben dauerte mit kleinen Zwischenräumen bis 5 Uhr Morgens. Ungefähr 40 Schornsteine, worunter 22 in der Dragoner Kaserne, sind eingestürzt, die Dächer von 2 — 3 Häusern herabgefallen, und ein Stück des Deckengewölbes der Haupttreppe des Palastes Poldi Pezzoli ist eingestürzt. Am Meisten beschädigt sind der Palast der Segretarie, der der Universität, die Kirche S. Udairico, die Kirche der Steccata, S. Rocco, der Verkündigung, S. Quintino, S. Tiburzio, Sta. Maria und Sta. Croce. Von dem Dache der Façade der Kirche S. Giuseppe stürzten zwei große Marmorvasen, von etrurischer Form, herab und einige Fuß tief in die Erde hinein, und von dem obern Theile der Kirche St. Antonio und der der Madonna del Ponte eine große Marmorlarve und eine Vase ꝛc. In der Umgegend, in Poviglo, in S. Leonardo und St. Lazaro ꝛc. ist mehr oder weniger Schaden angerichtet. Nach dem heftigen Erdstoße in der Nacht vom 12ten zum 13ten stand das Barometer auf 27 10,5 und das Thermometer auf + 5° 5'. Die sämmtlichen Brunnen in Parma hatten in diesen Tagen ihren gewöhnlichen Wasserstand verändert. In der Atmosphäre bemerkte man vom 11ten bis zum 14ten durchaus keine Electricität, und nur am 15ten war sie nach einem leichten Regen am Electrometer bemerkbar.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben zeigt hierdurch ganz ergebenst an

v. Thielau.

Schreibendorf den 31. März 1832.

Todes-Anzeigen.

Am 28sten d. M. gefiel es Gott, unsern guten Gatten und Vater, den Kaufmann und Zucker-Raffinerie-Magazinier Herrn Karl Gottfried Ullmann, im Alter von 64 Jahren 6 Monaten, nach einer langwierigen Leberkrankheit und Abzehrung, von hier zum höheren Frieden zu sich abzurufen. Pflichterfüllung in seinem Familienkreise und ächte Amtstreue bleiben sein schönster Nachruhm. Mit diesem Gefühle widmen wir dies theilnehmenden Verwandten und Freunden mit ergebenster Bitte um gütige Theilnahme.

Hirschberg den 31. März 1832.

Verw. Ullmann, geb. Klein, nebst ihren Kindern, Schwiegersohn und Geschwistern des Verewigten.

Nachdem ich das Unglück hatte, am 23sten Februar c. mein liebes hoffnungsvolles Kind Pauline in dem Alter von 2 Jahren 7 Monaten und 4 Tagen in Folge von Scharlachkrankheit schnell und plötzlich zu verlieren, beweine ich schon heute einen abermaligen sehr schmerzlichen Verlust, indem gestern Nachmittag 1 Uhr mein theures gutes Weib Eugenie, geb. Riebel, nur erst 25 Jahre 5 Monate 9 Tage alt, als ein Opfer einer catarrhalisch-rheumatischen Affection mit Hinzutritt eines hitzigen Nervenfiebers mir und meinen beiden Kindern Auguste und Adolf für dieses Leben entrissen wurde. Dieses entfernten Freunden zur Nachricht, mit der Bitte um stilles Beileid.

Jacobswalde den 1. April 1832.

Flöthe.

Am 2ten d. Nachmittags entriß mir der Tod, nach 19tägigen Leiden an heftigem Friesel und dessen Folgen, meinen mir sehr werthen Commis, den Herrn Gustav Oertel, welches hiermit allen seinen Verwandten und Freunden anzeigt

C. F. Jäschke.

B 10. IV. 5. Oe. u. W. △ I.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 5ten: Faust. Große Oper in drei Akten von J. C. Bernard. Musik von Spohr. Die Tänze arrangirt vom Balletmeister Herrn Kobler.

Freitag den 6ten zum erstenmale: Der Mann mit der eisernen Maske. Drama in 5 Abtheilungen. Frei nach dem Französischen von C. Lebrun.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Dante, die göttliche Komödie. Uebersetzt und erklärt von K. L. Kannegiesser. 3te sehr veränderte Aufl. 3 Thle. Mit 1 Titelkupfer und dem Plane der Hölle. gr. 8. Leipzig. 3 Rthlr.

v. Kotzebue, A., Geschichte des deutschen Reichs, von dessen Ursprunge bis zu dessen Untergange. Fortgesetzt von F. A. Rüder, bis zum Jahre 1832. 3r Bd. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Mitscherlich, E., Lehrbuch der Chemie. 1r Band. Mit Holzschnitten von F. L. Unzelmann. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Voit, theor.-prakt. Lehrbuch für Maurer und Zimmerleute, insonderheit zur Vorbereitung auf die ihnen vorgeschriebene Prüfung, wenn sie das Meisterrecht erhalten wollen. Mit 4 Kupfertafeln gr. 8. Augsburg. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Sportel-Taxe
für die Justiz-Commissarien und Notarien in den Königl. Preußischen Staaten.
Von J. E. Weikart.
8. Berlin. brosch. 10 Sgr.

Gewerbliches.

In der Versammlung des Gewerbe-Vereins vom 26sten März wurde das in Gang gesetzte höchst vollkommene vom Herrn Uhrmacher Hohaus in Glatz verfertigte Modell, einer mit den neusten Verbesserungen versehenen Wattschen Dampfmaschine von 8 Pfd. Kraft vorgewiesen, an der statt der üblichen Schieber-Ventilen, die einseitige Abnutzung der Theile veranlassen, ein rotirendes Ventil als eigenthümliche Erfindung angebracht ist.

Subhastations-Anzeige.

Bei dem Königl. Oberlandesgericht von Oberschlesien soll auf den Antrag der Oberschlesischen Landschaft das im Toster Kreise belegene, und wie die an der Gerichtsstelle anshängende, auch in unserer Registratur einzusehende Taxe nachweiset, im Jahre 1831 durch die Oberschlesische Landschaft nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. auf 19,321 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Rittergut Zacharzowitz nebst Zubehör im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen den 4ten April und den 4ten July besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 6ten October 1832, jedesmal Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Drogand in unserm Geschäfts-Gebäude hierselbst zu erscheinen, die besondern Bedingungen der Subhastation, wozu gehört: daß der künftige Käufer die auf dem Gute zu viel haftenden Pfandbriefe pr. 4280 Rthlr. und an rückständigen Pfandbriefs-Interessen und Vorschüssen 4621 Rthlr. 10 Pf. in termino traditionis ablösen und resp. erlegen muß, daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst insofern keine rechtlichen Hindernisse eintreten, der Zuschlag des Gutes an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach der gerichtlichen Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, jedenfalls der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Ratibor den 25. November 1831.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Subhastations-Patent.

Das auf der Ursuliner-Straße Nro. 1891. des Hypotheken-Buchs, neue No. 21. belegene Haus, dem Kretschmer Kraft gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 14,358 Rthlr. 3 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 11,798 Rthlr. 18 Sgr., mithin nach dem Durchschnitts-Werthe 13073 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 23sten März 1832, am 24sten May 1832 und der letzte am 27sten July 1832 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 18ten November 1831.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Nachstehend bezeichnete, angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrumente: 1) der Amts-Consens vom 11. September 1745 über die für die Frau Maria Josepha Maeder geborne Karger auf dem Franz Lindnerschen Bauergute sub No. 6. zu Naselwitz Rubr. III. No. 4. haftenden 133 Rthlr. 10 Sgr.; 2) das Hypotheken-Instrument vom 22. October 1811 und 23. Februar 1812 über die für den Grosbürger Joseph Happich zu Kostenblut auf dem Franz Scholzschen Bauergute No. 21. zu Marxdorff Rubr. III. No. 8. haftenden 186 Rthlr. 20 Sgr.; 3) der Amts-Consens vom 8. Februar 1747 über die für das fürstliche Stift auf dem Sande zu Breslau als die der Fräulein Sommerfeld gehörigen Verpflegungsgelder auf dem Franz Lindnerschen Bauergute sub No. 6

zu Naselwitz Rubr. III. No. 7. eingetragenen 150 Thaler schlesisch; werden hiermit öffentlich aufgeboten, und daher die Inhaber dieser Instrumente und resp. Eigenthümer gedachter Forderungen, deren Erben, Cessionarien, oder diejenigen welche sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, in dem auf den 9ten July d. J. Nachmittags 2 Uhr in unserm Geschäftszimmer zu erscheinen, ihre etwanigen Ansprüche anzuzeigen und genügend zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen an die verpfändeten Grundstücke präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und mit Amortisation der gedachten Instrumente und der Löschung der intabulirten Posten im Hypothekenbuche verfahren werden wird. Zobten den 17ten März 1832.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Franz Weißsche Freigärtnerstelle Nro. 16. zu Gros-Silsterwitz, welche gerichtlich auf 1379 Rthlr. abgeschätzt worden, soll auf den Antrag mehrerer Realgläubiger in dem auf den 18ten Juny d. J. Nachmittags um 2 Uhr in unserem Geschäftszimmer hieselbst anberaumten Termine an den Meist- und Bestbietenden gegen baare Zahlung öffentlich verkauft werden. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch vorgeladen, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen unter denen der Verkauf geschieht zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben, worauf sie den Zuschlag des gedachten Grundstücks, wenn sonst kein gesetzliches Hinderniß im Wege steht zu gewärtigen haben. Zobten den 17ten März 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Publicandum.

Das Dominium Althammer-Goschütz beabsichtiget die daselbst befindliche Herrschaftliche Walke in eine oberschlägige Mahl-Mühle umzuwandeln. In Gemäßheit des Edikts vom 28sten October 1810. §. § 6. und 7. wird diese Mühlen-Anlage hiermit und mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß jeder der durch die beabsichtigte Mühlen-Anlage eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, seine etwaigen Widersprüche binnen 8 Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung ab, bei dem unterzeichneten landräthlichen Amte einzulegen hat, widrigenfalls die Nachsuchung der Landespolizeilichen Genehmigung erfolgen wird.

Militsch den 4ten März 1832.

Königlicher Landrath. v. Richthofen.

Spiegel-Rinde-Verkauf.

Am 18ten April c. werde ich in hiesiger Forst-Amtsstube sechs Morgen 14jährige gut bestandene Eichen im Forstdistrikt Kanigure auf der Peisterwitzer Hutung, ohnweit der Försterei Kanigure zur Benutzung von Spiegelrinde meistbietend in sechs Loosen oder auch im Ganzen verkaufen, worauf ich die Herren Gerber aufmerksam mache und Kauflustige ersuche, sich am erwähnten Tage früh 10 Uhr hier einzufinden. Der Förster Bratwe in Kanigure wird den zur Licitation kommenden Eichelkamp auch vor dem Termine zu jeder schicklichen Zeit zur Besichtigung anweisen. Vorläufig bemerke ich, wie 1/4 des Meistgebots im Termine an den hier anwesenden Herrn Forstrendant Geisler deponirt werden muß.

Peisterwitz den 2ten April 1832.

Der Königliche Oberförster Krause.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Der hiesige Kaufmann Wolff Bielschofsky und die verwittwete Sophia Meidner geb. Schweitzer aus Bernstadt, haben vor ihrer Verheirathung, die hier unter Eheleuten stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Oels den 12ten März 1832.

Das Herzogliche Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht wird hiermit bekannt gemacht: daß die Johanna Christiane geborne Damratzky bei erlangter Volljährigkeit mit ihrem Ehemanne dem Förster Carl Gottfried Eckert im Forsthause bei Ndr. Lazine zur Herrschaft Tarnast gehörig, im Trebnitzer Kreise, die daselbst unter Eheleuten stattfindende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Trebnitz den 16ten März 1832.

Das Graf von der Aßburg Tarnaster- und Schelentniger Gerichts-Amt.

Auction.

Es sollen am 6ten dieses Monats Nachmittags um 2 Uhr auf dem Ketzerberge in dem Hause Nro. 22. eine Sammlung von Oel-Gemälden und Kupferstichen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 4ten April 1832.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Am nächsten Montage, den 9ten April 1832 des Morgens 9 Uhr, sollen im Schulsaale in der Kaserne Nro. VI. in dem Bürgerwerder hierselbst, 119 Paar neue Halbstiefeln an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant, von der Oekonomie-Commission des 2ten Bataillons 11ten Infanterie-Regiments Paarweise versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau den 2ten April 1832.

v. Marwitz, Major und Kommandeur.

Ein guter fast neuer Flügel kommt Sonnabend den 7ten April Nachmittags 3 Uhr Albrechts-Strasse Nro. 22. zur Versteigerung.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung wegen Grassaamen-Verkauf.

Der Unterzeichnete zeigt hierdurch ergebenst an, daß die Camenzer Wirthschaft auch in diesem Jahre wieder, bereits gemischte Grassämereyen zu den verschiedenen Zwecken des Wiesen- und Weiden-Anbaues, als auch zu Boulingrins-Anlagen, in hinreichenden Quantitäten abzulassen hat; sie berechnet durchschnittlich das Preußische Pfund zu 6 Sgr., jedoch excl. Emballage, welche, wenn sie nicht geliefert wird, nach den Selbstkosten, separat bezahlt werden muß.

Ferner stellt die gedachte Wirthschaft einzeln, jedoch in nicht zu geringer Quantität — die geringste zu 5 bis 10 Pfund bei jeder einzelnen Grasart gerechnet — nachstehende Grasarten zum Verkaufe:

Wiesenfuchsschwanz (Alopecurus pratensis)
Glanzgras (Phalaris arundinacea)
Windhalm (Agrostis vulgaris)
Honiggras (Holcus lanatus)
Rasenschmiele (Aira cespitosa)
Rauhes Wiesenviehgras (Poa trivialis)
Glattes Rispengras (Poa pratensis)
Spätes Rispengras (Poa serotina s. fertilis)
Kammgras (Cynosurus cristatus)
Schaafschwingel (Festuca ovina)
Wiesenschwingel (Festuca pratensis)
Rother Schwingel (Festuca rubra)
Weiche Trespe (Bromus mollis).

Der Preis wird durchschnittlich dann ebenfalls nur zu 6 Sgr. gerechnet, wenn mehrere Sorten genommen werden; einzelne Sorten dagegen können bis zu 7½ Sgr. zu stehen kommen, wenn gerade solche gewählt werden möchten, die einen höhern Einsammlungswerth haben. Hierüber muß nun aber, für jeden vorkommenden Fall, das Weitere einer nähern Verständigung vorbehalten bleiben.

Bestellungen auf Grassaamen werden vom Camenzer Wirthschafts-Amte als auch vom Unterzeichneten angenommen.

Camenz bei Frankenstein den 16ten März 1832.

Plathner, Königl. Niederländ. Kammerrath.

Verkaufs-Anzeige.

Das Dominium Mittelsteine bei Glatz bietet 50 Stück veredelte Mutterschaafe, hochfeine Sprungböcke, so wie eine Anzahl schwerer Mastochsen zum Verkauf.

Das Freyherrlich v. Lüttwitzsche Wirthschafts-Amt.

Schaaf-Verkauf.

Bei Abänderung des Pachtverhältnisses verkauft das Amt Juliusburg, Oelsner Kreises, 1500 Stück hochveredeltes Schaafvieh von jedem Alter und Gattung.

Anzeige.

Die Schaafe in Groß-Deutschen sind verkauft.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Eingetretene Umstände machen es nothwendig einen an der Poststraße 6 Meilen von Breslau gelegenen Gasthof im besten Zustande und mit den erforderlichen Utensilien versehen für den Preis von 3500 Rthlr. mit einer Anzahlung von 500 Rthlr. schleunigst zu verkaufen. Käufer welche sogleich zum Abschluß schreiten, den Gasthof auch sofort übernehmen, und sich bis längstens den 9ten April c. hier zu melden wollen, haben billige Bedingungen zu erwarten. Das Nähere durch

Die Speditions- u. Commissions-Expedition Ohlauerstraße im grünen Kranz No. 21.

Guts-Verkauf.

Ein Freigut von 300 Morgen, nahe an einer belebten Gebirgsstadt, ist wegen Veränderung zu verkaufen. Das Nähere bei dem Buchbinder und Stadt-Aeltesten J. E. Scholz in Landeshut.

Anzeige.

Guten gereinigten weißen und rothen Kleesaamen so wie beste Eß- und Saamen-Kartoffeln verkauft das Dominium Bechau bei Neisse.

Bekanntmachung.

Eine Menge unterschiedliche Rosenläufer und einige hundert Ellen Buchsbaum sind billigst zu verkaufen, Nicolai-Vorstadt Friedrichs-Wilhelms-Straße Nro. 64.

☞ Glanz-Wickel-Wolle.

Die erwartete schöne rothe Glanz Wickel-Wolle haben wir gestern erhalten.

Breslau den 28sten März 1832.

Schnaider & Compagnie, Büttnerstraße No. 3.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt Ecke) zu haben:

Der Berliner Stadt- und Landbote.
Mit schlesische und anderen Ansichten.

Dieses Blatt wird gewiß jedem Käufer willkommen seyn, da es nicht den schnell verschwindenden Tagsblättern zuzuzählen ist, sondern stets seinen dauernden Werth behält. Die ersten 5 Gänge kosten 10 Sgr.

Bitte.

Ich bitte den mir nicht ganz unbekannten jungen Herrn, der mir meine Rittermaske zurück schickte, noch um die weißen Tricots, Federn und Barett.

Lindemann, Hummerey No. 48.

Anzeige.

Da ich alle Bedürfnisse gleich baar bezahle, bitte ich, Niemanden auf meinen Namen zu creditiren, indem ich auf keine Weise mich zu dergleichen Zahlungen verstehen werde.

Breslau den 3ten April 1832.

Verwittwete Freiin Kammerherrin v. Prittwitz, geborne Wilhelmine Hellene Friederike Reichs-Gräfin v. Rehbinder.

Grünberger Mousseux-Niederlage von Häusler Förster & Grempler in Grünberg bei Herrn August Hecht in Breslau Albrechts-Straße Nro. 40. im Coffeebaum.

Diese Niederlage unseres, jetzt zu einer, früher noch nicht gekannten Vollkommenheit gelangten Mousseux, zu Verkaufsbedingungen, wie sie Herr A. Hecht näher bekannt machen wird, empfehlen wir der freundlichen Theilnahme der Hauptstadt unserer Provinz und deren Umgegend. Schlesien kennt erst seit einigen Jahren, das eigene Erzeugniß von moussirenden Weinen, welches es früher mit Aufopferung vom fernen Auslande erkaufte. Unser Mousseux empfiehlt sich nicht allein durch seine naturgemäße Bereitung durch das Wohlbekommen bei und nach dem Genuß desselben, und durch seine Preiswürdigkeit, sondern auch überhaupt durch seine, selbst von französischen Champagner-Fabrikanten anerkannte Güte; da jedoch nicht aller unter dem Namen „Grünberger Mousseux" vorkommende Wein von uns ist, so bitten wir, um jede Täuschung zu vermeiden, bei dem Kauf desselben, auf der mit unserer Firma bezeichneten Etiquet der Bout. zu achten.

Grünberg den 15ten März 1832.

Häusler Förster und Grempler.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich dem verehrten Publiko das mir anvertraute Lager von Grünberger Mousseux zu gefälliger Berücksichtigung und Abnahme, indem ich in Stand gesetzt bin, die billigsten Preise zu gewähren.

Breslau den 1sten April 1832.

August Hecht.

Die neuesten Armbänder, Gürtelschnallen, Sevignés, Ohrbommeln, Halsketten, und sehr viele andere für Damen sich eignende Gegenstände, so wie auch Theemaschinen neuster Form und Alle Arten feine eiserne Kunstgegenstände empfingen so eben in größter Auswahl und verkaufen zu den billigsten Preisen

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, dicht neben der Apotheke zum goldenen Hirsch.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir auf die Denkmünze, welche in der Berliner Medaillen-Münze von Georg Loos auf Göthe's Tod bald erscheinen wird und welche in No. 78. der Breslauer Zeitung, 1ste Beilage pag. 1158 genau beschrieben worden, Subscriptionen annehmen, um welche wir zugleich gehorsamst bitten.

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, dicht neben der Apotheke zum goldenen Hirsch.

Anzeige.

Meine en gros-Handlung kurzer und Galanterie-Waaren, die seit einer Reihe von Jahren ohne besonderes Geschäfts-Lokal bestand, hat jetzt ein Etablissement in dem Gewölbe am Ringe No. 15 eröffnet. Ich habe die Ehre dieses meinen verehrten Herren Kunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 2. April 1832.

H. Mohr.

Persisches Dintenpulver

das Pfund 12 Sgr., eine zweite Sorte eigenes Fabrikat das Pfund 7 Sgr., aber auch von guter Qualität. Wenn gütige Abnehmer sich davon überzeugen wollen, so wird diesen Probe gratis gegeben, indem beide Sorten mit Zuversicht empfohlen werden können.

Etzler, Schmiedebrücke No. 49.

Anzeige.

Ein junger Mann, der der polnischen Sprache nicht unkundig ist, findet im Colonial-Waaren- und Wein-Geschäft als Gehülfe unter vortheilhaften Bedingungen sogleich eine gute Stellung. — Herr C. G. Maywaldt in Breslau Schmiedebrücke No. 12 wird die Güte haben und nähere Auskunft geben.

Bekanntmachung.

Ein mit empfehlenden Zeugnissen versehener tüchtiger und cautionsfähiger Wirthschafts-Beamter findet den 1sten July d. J. Anstellung bei mir und kann sich ein solcher deshalb persönlich oder portofrei schriftlich bald bei mir melden.

Bechau bei Neisse den 1sten April 1832.

A. v. Montbach.

Reisegelegenheit.

Schnelle Reisegelegenheit nach Dresden und Leipzig, zu erfragen Reusche Straße bei A. Frankfurther.

Ein junger Reisender wünscht unter sehr annehmbaren Bedingungen Theilnehmer zu einer Reise über Dresden, Leipzig rc. nach Frankfurt a. M. Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Reisegesellschaft

auf gemeinschaftliche Kosten über Posen nach Königsberg wird gesucht und ist zu erfragen im goldenen Schwerdt, Neusche-Straße No. 2.

Zu vermiethen.

Die Brennerei Hintergasse No. 9. zu Neuscheitnig ist zu Johanni zu vermiethen. Auskunft giebt der Pächter daselbst.

Vermiethung.

An der Prommenade ist ein freundlicher Garten mit zwei Sommerstübchen zu vermiethen. Auskunft darüber auf der Schmiedebrücke No. 1 drei Stiegen hoch.

Vermiethungs-Anzeige.

Auf der Riemerzeile ist ein Vorder- und Hinter-Gewölbe, welches sich vorzüglich zum Auslegen der Wolle eignet, den Wollmarkt über zu vermiethen. Daselbst auch der zweite Stock. Auch sind noch zwei Gewölbe und einige Zimmer in der Nähe des Wollmarkts abzulassen. Nähere Auskunft erfährt man Schmiedebrücke No. 1 drei Stiegen hoch.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Se. Durchlaucht Fürst Hatzfeld, von Trachenberg; Hr. Feige, Generalpächter, von Dzieschowitz. — In den 3 Bergen: Hr. Lindon, Kaufmann, von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Baron v. Ungern-Sternberg, aus Liefland; Hr. Sander, Kaufmann, von Elberfeld; Hr. Grah, Kaufmann, von Solingen. — In der goldnen Gans: Hr. Sprengeviel, Steuerrath, von Frankenstein; Hr. v. Rembowsky, von Krakau; Hr. Steudel, Kaufmann, von Stuttgardt; Hr. Hoffmann, Bau-Conducteur, von Berlin; Hr. Grünbaum, Hr. Pariser, Kaufleute, von Krakau. — Im Rautenkranz: Hr. Fillion, Kupferstecher, von Warschau; Hr. Löhr, Architekt, von Wien. — Im goldnen Zepter: Hr. Graf von Wilrzinsky, von Baszkewo; Hr. Nerlich, Oberamtm., von Beichau; Herr Rother, Kaufmann, von Wohlau. — Im blauen Hirsch: Hr. Betz, Hr. Leiner, Apotheker, aus Posen; Hr. Torbus, Apotheker, von Danzig; Hr. Frank, Bau Conducteur, von Neisse. — Im weißen Storch: Hr. Hahn Kaufmann, von Festenberg; Hr. Sachs, Destillateur, von Namslau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Prittwitz, Referendarius, von Glogau; Hr. Feldner, Pastor, Hr. Vogt, Kirchenvorsteher, beide von Schreiberhau. — Im gold. Baum: Hr. Stemmler, Kaufmann, von Magdeburg. — Im Kronprinz: Hr. Wiesner, Kaufmann, von Hamburg. — In der großen Stube: Hr. Paritius, Apotheker, von Poln. Wartenberg; Hr. Bloch, Hr. Jaffa, Kaufleute, von Bernstadt; Hr. v. Klanczinsky, Hr. v. Krzyzanowsky, beide von Pakoslav. — Im Privat-Logis: Herr Seyfert, Kaufmann, von Berlin, Schweidnitzerstraße No. 7; Hr. Eckstein, Hauptmann, von Glatz, Schmiedebrücke No. 44; Hr. Kersch, Landschafts Rendant, von Liegnitz, Ohlauer-Straße No. 58; Hr. Renner, Ob. Lds. Ger. Referend., von Brieg, Gräupnergasse No. 6.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 4. April 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	145 3/4
Hamburg in Banco	a Vista	153 7/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	153	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7. 1 1/4	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 1/4	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	104 1/4	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104 1/3	—
Berlin	a Vista	100 1/8	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/12
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 3/4
Friedrichsd'or	—	113 5/12	—
Poln. Courant	—	101 1/4	—
Louisd'or	—	113 1/3	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	94 1/6	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto dillo von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische dillo	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	99	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	104 1/2	—
Ditto Gerechtigkeit dillo	4 1/2	91 1/2	—
Holländ. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 11/12	—
Ditto Metall. Obligationen	5	92	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	—	79 1/2
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	104 1/2
Ditto dillo 500 Rthl.	4	—	105 1/2
Ditto dillo 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	4	—	84
Polnische Partial-Oblig.	—	56 1/6	—
Disconto	—	—	4

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.